Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 10 (1922)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweiz. Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten. Druck und Expedition der Graph. Anstalt Otto Walter A.-G., Olten. — Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.50. Erscheint monatlich

Olten, 15. Dezember 1922 | Nr. 12 | 10. Jahrgang

Wegen dem Streik der Typographen kommt die Nummer einige Tage später zur Ausgabe.

Die Geldmarktlage nach dem 3. Dezember.

Die Würfel sind gefallen; die Furcht vor einer erneuten Geldverteuerung ist gewichen; das Vertrauen in die soliden Geldinstitute kehrt zurück. Nichtsdestoweniger muß erwogen werden, daß schon die Erörterung der Vermögensabgabe verheerend gewirkt hat, zu Kapitalabwanderungen führte und manche Banknote, manches Goldstück — wenn auch völlig ungerechtfertigt — sich nur schüchtern wieder aus dem Versteck hervorwagt. Daß unter diesen Umständen die Geldflüssigkeit vom vergangenen August und September nur langsam wiederkehrt und das Tempo im Zinsabbau eher verlangsamt wird, ist begreiflich. Nicht ohne jeden Einfluß auf den Abbauplan wirken auch die neuerdings in Aussicht gestellten Anleihen des Bundes, denen auch solche von Kantonen, Gemeinden und größeren Kraftwerken folgen werden. Noch kann die, oft starken plötzlichen Schwankungen unterworfene Lage auf dem Geldmarkte für die nächste Zukunft nicht zuverlässig beurteilt werden. Immerhin ist zu erwarten, daß die bereits im Herbst vorgesehenen Aenderungen der Zinssätze i. A. ohne wesentliche Aenderungen durchgeführt werden können. Bei der (vielerorts erst bei der Frühjahrsversammlung erörterten) Zinsfußfrage mögen sich die Raiffeisenkassen i. A. bei den Einlagen an die Ansätze der betr. Kantonalbanken anlehnen, keinesfalls aber für Spargelder 4¼ % und für Festanlagen (Obligationen) 4½ Prozent überschreiten.

Mit Rücksicht auf die hereingebrochene Krisis in der Landwirtschaft ist diesen Winter mit einem verminderten Eingang an neuen Geldern zu rechnen. Um aber den Bedürfnissen gleichwohl gerecht werden zu können, muß mit allem Nachdruck gegen die Thesaurierung gekämpft werden. Lasset keine großen Barbestände brach zu Hause liegen heißt das Losungswort. Bereits werden Fälle gemeldet, wo Landwirten Bargeld gestohlen wurde, das törichterweise vor dem 3. Dezember abgehoben worden ist. Die überschüssigen Gelder gehören nicht in den Strumpf, noch in die Kassete oder in den „Schnitztrog", sondern zur Darlehenskasse, wo sie sicher, solid und zinstragend angelegt sind. Je mehr Geld den öffentlichen Kassen und Banken zufließt, desto billiger der Preis. Darum heraus mit den brachliegenden Noten und Goldstücken, damit der Geldzins die ersehnte Verbilligung erfahren kann!

Nach dem 3. Dezember.

Die Eidgenossen haben die Feuerprobe bestanden und ein glänzendes Reifezeugnis abgelegt. Bei einer bisher nie erreichten Beteiligung von 86,1 Prozent der 982,567 stimmberechtigten Schweizerbürger ist die sozialistische Initiative betr. die Vermögensabgabe mit der niederschmetternden Zahl von 730,584 gegen 109,484 Stimmen verworfen worden.

Mit Hellebarden, Morgensternen und Steinwürfen haben die Vorfahren am Morgarten, bei Sempach und Näfels den gepanzerten österreichischen Rittern zum Bewußtsein gebracht, welchen Einsatz das Gut der Freiheit und Selbständigkeit wert ist. Am 3. Dezember 1922 haben sich die Schweizer als würdige Söhne ihrer Ahnen gezeigt und dem Geiste des „modernen Herzog Leopold": Rudolf Goldscheid aus Oesterreich eine derart vernichtende Niederlage beigebracht, daß er seinen Feldzug auf die schweizerische Demokratie nicht so bald wiederholen wird. Das Schweizervolk, mit Inbegriff des vernünftigen Flügels der Sozialisten, der in der Zahl von 80,000 Stimmen den Führern die Heerfolge versagte, hat erklärt, daß es keine Moskauereien will, keine phantastischen Weltverbesserungsversuche, keine Suppen aus Lenins Sudelküche, sondern Arbeit und Brot, die ihm nur eine ruhige Weiterentwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens zu garantieren vermag.

In der ganzen Schweiz war man auf den Ausgang aufs höchste gespannt und selbst das Ausland hat ein nie dagewesenes Interesse an den Tag gelegt. Wie die Spannung so die Ueberraschung. Die prächtigen Resultate aus Stadtkreisen wetteiferten mit denjenigen der bewährten Landtruppen auf die je und je in vaterländischen Fragen Verlaß gewesen ist. Neben kantonalen Resultaten mit 80, 90 bis 98 % verwerfenden Stimmen stehen Gemeinderesultate da, wo der letzte Stimmberechtigte zur Urne ging und sämtliche 100 % mit „Nein" stimmten. Besonders wuchtig haben die Urkantone, sowie Appenzell J.Rh., Freiburg, Wallis, Luzern, Glarus und Graubünden verworfen, wo über 90 % für Verwerfung stimmten. (In Freiburg hat das hauptsächliche Preßorgan, die „Liberté", den Aufruf unseres Verbandes in extenso veröffentlicht). Ueberaus glänzend und ehrenvoll ist das Resultat von Escholzmatt (Luzern), wo nicht zuletzt dank energischer Abwehr unserer Freunde bei 790 Nein kein einziges Ja zu verzeichnen war.

Tief und mächtig ist die Freude über den Sieg den unsere Demokratie über einen hinterlistigen Gegner errungen hat. Wir meinen aber, dieser gewaltige Erfolg der staatserhaltenden Elemente enthalte nicht nur eine

Lehre für die Besiegten, sondern auch eine Mahnung für die Sieger: daß diese nun erst recht sich der sozialen Pflichten und Aufgaben bewußt sein sollen. So wird erst die Freude über die Niederlage des verruchten Unternehmens ihren richtigen positiven Inhalt erlangen.

Eine Frage, die sich vielfach während der Abstimmungskampagne aufdrängte, wird nun noch zu lösen sein, nämlich: wie kann verhütet werden, daß unser Volk wiederum wegen einer derart unsinnigen Initiative zur Urne schreiten muß? Die Entrüstung, besonders unter der Landbevölkerung war vielfach derart, daß eine Lösung gefunden werden muß, um ähnlichen Mißbräuchen des Initiativrechtes vorzubeugen, wenn nicht das Vertrauen in die Landesführung geschmälert werden soll; der starken Regierungshand ist nunmehr der Rückgrat gesteift.

Zuversichtlich und frei weht es nun wieder, das weiße Kreuz im roten Feld. Dankbar gedenken wir allen jenen die mitgeholfen haben, diese Bravourtat zu vollbringen, unserem Vaterlande die Eigenschaften eines geordneten Rechtsstaates zu erhalten und unsern ländlichen Darlehenskassen das Vertrauen zu stützen. Wahrlich ein würdiger Abschluß des Krisenjahres 1922.

Das Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei.

Welch große Ausdehnung und Bedeutung das Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei (Böhmen, Mähren, Schlesien), einem Bestandteil der ehemaligen öster.-ungar. Doppelmonarchie, gewonnen hat, zeigt ein dieses Jahr unter obigem Titel in Prag erschienenes Werk.

Im ganzen existieren in der Tschechoslowakei bei einer Einwohnerzahl von 13,6 Millionen rund 13,000 Genossenschaften mit 2,300,000 Mitgliedern.

Den größten Erfolg hat das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen zu verzeichnen. Der Hauptpfeiler der ländlichen genossenschaftlichen Organisationen sind die Kreditgenossenschaften nach dem System Raiffeisen. Ihre Tätigkeit erschöpft sich aber nicht in der Annahme von Einlagen und Gewährung von Vorschüssen, sondern sie werden — und darin besteht ihr großer Vorzug in nationalökonomischer Hinsicht — zu Lehrern und Erziehern für die richtige Verwendung der Kredite. Ihre Bedeutung beruht nicht nur auf den tatsächlichen materiellen Vorteilen, sondern darin, daß sie den Sinn für Treu und Glauben, Zucht, den Geist der Solidarität und überhaupt gesunde wirtschaftliche Grundsätze verbreiten. Ihre Zahl erreicht 4262 und stolz erwähnt der Verfasser, daß ein vollkommenes Netz von Raiffeisenkassen besteht, das hineinreicht bis ins letzte Gebirgsdörfchen.

Die Raiffeisenkassen haben eine neue Generation von Landwirten herangezogen und in ihr den Sinn für Sparsamkeit u. zweckmäßige Arbeit geweckt u. das Nationalgefühl gehoben. Die Raiffeisenkassen werden als die hauptsächlichsten Geldinstitute der Republik bezeichnet und genießen das volle Vertrauen der Landbevölkerung.

Nicht zuletzt dem wohlausgebauten Genossenschaftswesen, das alle Kräfte zur Arbeit heranzieht und die Existenzverhältnisse zu bessern vermochte, mag es zu verdanken sein, daß von den auf Seite der Zentralmächte gestandenen Kleinstaaten die Tschechoslowakei den höchsten Geldkurs aufweist und ihre Krone heute in der Schweiz 17 Cts. notiert.

Ein wohlausgebautes genossenschaftliches Kreditsystem ist für ein Staatswesen von eminenter Bedeutung.

Land- und Volkswirtschaft.

Die landwirtschaftliche Krisis ist da und droht noch ernster zu werden und länger zu bleiben. Schreiber dieser Zeilen hat die Krisenjahre, wie sie auf den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gekommen und uns so lange nicht mehr verlassen wollten, sattsam mitgemacht und dabei reiche Erfahrungen gesammelt. Wenn heute die Verhältnisse teilweise andere sind, so können die damaligen Erfahrungen uns dennoch sehr nützlich sein.

Vor allem ist es wichtig, daß man eine Lage frühzeitig und richtig erkennt und sich darnach einrichtet. Gewiß, es ist nicht schwer zu erkennen, daß der europäische Krieg die Völker entsetzlich verarmt, teilweise korrumpiert, entsittlicht, entnervt, verroht hat. In einem solchen Zustande werden die Menschen nur zu leicht unmutig und entmutigt, sie greifen nach falschen Mitteln und schlagen ganz fehlerhafte Wege ein. Wer nur einigermaßen gesunden Sinnes ist, muß doch erkennen, daß man die Verarmung nur heilen kann durch planmäßige und rationelle Arbeit, Sparsamkeit, durch Vermehrung der Produktion, durch geordneten, ruhigen Staats- und Volkswirtschaftsbetrieb, durch alle Bürgertugenden, durch Anwendung der besten Mittel und Methoden und d. gl. Nun aber tun so viele Leute, besonders die kommunistische Richtung, gerade das Gegenteil. Statt die Leistung zu vermehren durch gewissenhafte, sorgfältige und vermehrte Arbeit, setzt man die Arbeitszeit herunter, leistet Sabotage, streikt fortgesetzt; hoher Lohn und geringe Leistung ist das ersehnte Ziel. Statt zu sparen, vermehren die Staaten alle Ausgaben ins unerfüllbare, je weniger sie haben, um so mehr Geld (geborgtes) werfen sie aus. Statt die Staatsfinanzen zu balancieren, einer Besserung zuzuführen, drucken sie Noten ohne Deckung, um den gänzlich verkehrten Staatsbetrieb noch für einige Zeit aufrecht erhalten zu können und wundern sich sogar noch, wenn die Papierfetzen ohne Deckung jeden Wert verlieren. Statt zu den Privatvermögen noch Sorge zu tragen, welche doch die Reserve bilden und zur gesunden Volkswirtschaft unbedingt notwendig sind, will man auch diese noch vernichten. Kurz, diese falschen Bestrebungen haben die Köpfe so vieler Leute verwirrt, so daß sie den rechten Weg immer mehr verlieren, um sich und andere mit ins Verderben zu reißen. Die Staaten sehen zu und gestatten, daß Tausende von Wühlern und Agitatoren die Grundfesten des Staates untergraben und zuletzt will man es nicht begreifen, warum es so weit gekommen ist.

Alle Menschen haben das höchste Interesse daran, daß es besser wird, Ruhe und Ordnung zurückkehren, die Staaten zu einem richtigen Betrieb übergehen, welcher die Finanzen hebt, die allgemeine Volkswohlfahrt fördert und allen Ständen und jedem Einzelnen Schutz und Sicherheit gewährt.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß man tiefer anfangen und auch die öfters so verkannten Mittel nicht scheuen. Beim altehrwürdigen Bauernstand finden wir vielfach noch das richtige Rezept, die Bürgerschaft macht auch noch Gebrauch davon. Wie lautet dies Rezept?

Die Grundlage für das menschliche Leben, für Familie und Staat müssen wir suchen in der Religion, in der Haltung der Gebote Gottes, wohl auch in der Beobachtung guter Sitten. Es gibt tatsächlich kein anderer Grund als der, welcher niedergelegt ist in der Haltung der Gebote Gottes, dann werden auch die weltlichen Gesetze wieder besser und gehalten werden. Die rote Flut, welche heute so mächtig geworden und bald alle andern bürgerlichen Parteien überfluten und den geordneten Privat- und Staatsbetrieb

gefährden will, ist nicht von selbst gekommen, sie ist das Produkt jahrelanger Bekämpfung jeder positiven Religion und Untergrabung guter Sitten. Wir müssen die Grundfesten erkennen und diese wieder mehr schützen als bisher. „Man gebe meinem Volke die Religion wieder!" Dieses Kaiserwort hat noch heute seinen Wert.

Also die Grundlagen des Glaubens und der Religion müssen wieder befestigt werden, wenn die rote Flut nicht alles vernichten soll. Wir müssen den Sonntag heilig halten und Gott die Ehre geben. Nur ein sittlich hochstehendes Volk kann auf die Dauer allen Anstürmen widerstehen. Der Begriff von Mein und Dein ist bedenklich ins Schwanken geraten; wenn wir geordnete Zustände wollen, müssen wir das Privatvermögen wieder heilig halten und mehr auf Treu und Glauben dringen. Alkoholmißbrauch und Unsittlichkeit entnerven ein Volk, bringen es dem Ruin entgegen. Seien wir ernster im Erfassen der wichtigsten Heilswahrheiten und haben wir alle den guten Willen, auch andere Menschen auf bessere Wege zu bringen.

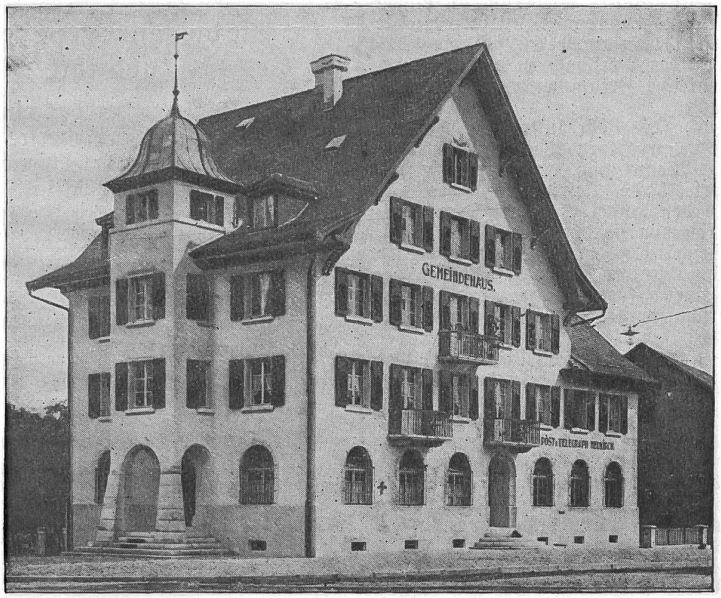
Diesem Rezept schließen sich die vielen bürgerlichen Tugenden an, die Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit, die Caritas und Wohltätigkeit, Strebsamkeit und Fortschritt auf allen guten Gebieten. Mehr Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, weniger Lug und Trug, nicht Streit und Händel, nicht Verläumdung und Ehrabschneidung in Wort und Schrift! — Wer will sie alle aufzählen, die religiösen und bürgerlichen Tugenden und Vorzüge?

Die heutige Welt verlacht und verachtet dies alte aber doch ewig neue Rezept, sie will nur Genuß, dem aber Krankheit und Not folgt, sie mißachtet die göttlichen und weltlichen Gesetze, um hier und dort die Strafe zu empfangen. Ja, man kann sich über alles hinwegsetzen, aber die Abrechnung wird nicht ausbleiben.

Wer ist berufen, die Wege der Torheit zu verlassen und sich und andere auf bessere Wege zu bringen? Gewiß alle! Vor allem sind es Kirchen, welche noch auf christlichem Boden stehen, die müssen für die Erhaltung und Neubefestigung der Gotteslehre sorgen. Alsdann sind es die verschiedenen Volksgruppen, welche noch auf einer gesunden Basis sich befinden. In erhöhtem Maße ist es die Aufgabe der Bauernsame, das abgehende und sich zersetzende Blut durch neues und gesundes zu ersetzen. Von jeher hat der Bauernstand hierin eine sehr gewichtige Rolle gespielt, er hat die ersterbenden Völker aufgefrischt, was nur möglich ist, wenn er für einen starken Nachwuchs und für guten Glauben und rechte Sitten sorgt. Im weitern sind es wohl alle bürgerlichen Leute und Parteien, alle, welche noch zur staatserhaltenden Partei gehören. Sie sind alle berufen, dem Geiste des Umsturzes, der ewigen Verhetzung, der Vaterlandslosigkeit, des Terrors, dem Raubsystem und allen bösen Volksleidenschaften wirksam entgegenzutreten.

Zuerst müssen wir die Grundlagen wieder in Ordnung bringen und erst, wenn dies erreicht ist, können wir zu den wirtschaftlichen und technischen Mitteln übergehen. Was helfen alle die technischen Errungenschaften und die zahlreichen Verbesserungen und Erfolge in Kunst, Wissenschaft, in allen Betrieben, wenn die Grundlagen faul sind, wenn man des Lebens und des Eigentumes nicht sicher ist und kein Mensch mehr dem andern trauen darf! Eine Hauptsorge sei daher, die Grundlagen der Volkswohlfahrt, welche über den Krieg so sehr verloren gegangen, wieder aufzurichten und erst wenn dies geschehen, kann es mit der Volkswirtschaft vorwärts gehen.

H.



Das Gemeindehaus in Neukirch-Egnach (Thurgau).

Das durch seine alljährliche Blütenpracht bestbekannte thurgauische Egnach hat am 24. September 1922 ein Fest gefeiert, mit dem auch eine Dosis echten Raiffeisengeistes verbunden war.

In Anwesenheit von über 1000 Personen und unter Mitwirkung der Gesangvereine, der Musikgesellschaft, des Turnvereins und der gesamten Schuljugend wurde das Gemeindehaus festlich eingeweiht.

„Von Osten wie von Westen bodenständig
Der Heimat Urbild: Einfachheit und Fleiß,
Ein schönes Wort trägt es auf seiner Stirn
Hie Heimatschutz! Wer es zu deuten weiß."

So sprach sich der Festpoet über den gelungenen Bau aus, der im Kostenvoranschlage von Fr. 171,000 nicht von der Gemeinde selbst, sondern von einer Baugenossenschaft mit tatkräftigen weitblickenden Männern an der Spitze, erstellt wurde. Präsident der Baukommission war Hr. Kantonsrat Häberli, der auch der Raiffeisenkasse vorsteht und den thurgauischen Unterverband präsidiert. Diese Männer der Tat brachten trotz Krisenzeit Fr. 90,000 schenkungsweise für den Bau zusammen, Bund, Kanton und Gemeinde leisteten Subventionen und der Rest wurde in einer Zeit, wo man Geld leichterdings zu 6 Prozent plazieren konnte, zu 4 Prozent bei Privaten aufgebracht.

Neben 4 komfortabel eingerichteten Wohnungen sind Post, Telegraph und Telephon, das Grundbuchamt, die Gemeindekanz-

lei und wie es in der Festrede von Präsident Häberli hieß, in der schönstgelegenen Ecke die genossenschaftliche Darlehenskasse, ein hochbedeutsamer Faktor im Wirtschaftsleben der Gemeinde, untergebracht. Dieses im Jahre 1912 gegründete Institut verfügte Ende 1921 über einen Einlagebestand von 3 Millionen und verzeichnete im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 6,3 Millionen Franken und beschäftigt als eine der wenigen schweiz. Raiffeisenkassen einen Kassier im Hauptamt.

In seinem Rück- und Ausblick betonte der Redner, daß aufrichtiger, ernster Wille zur Arbeit, verbunden mit Sparsamkeit, Zufriedenheit, Einfachheit, Bescheidenheit und Genügsamkeit trotz dem Wirrwarr der Zeit ein Gemeindewesen gesund erhalten könne. Und wenn eine Gemeinde über ein Rettungsmittel verfügt, wie sie eine gutgeführte Raiffeisenkasse darstellt, braucht ihr bei einträchtiger Zusammenarbeit nicht zu bangen.

Der Gemeindehausbau von Neukirch-Egnach ist ein Musterbeispiel von echtem genossenschaftlichem Geist und vorbildlichem Solidaritätssinn in einer Landgemeinde.

Rat.

Die Erde sei ein Sorgenhaus!
Wer grämt sich einen Himmel draus?
Du magst dich ärgern und klagen,
Mußt doch dein Bündel tragen.

Oft türmt ein Berg sich riesengroß,
Bei Licht ist's eine Wolke bloß.
Warum, fragst du mit Lachen,
Ließ ich mir bange machen?

Und wenn im Dunkeln liegt dein Weg —
Das Glück kommt über Stein und Steg!
Laß ihm ein Pförtlein offen:
Wer leben will, muß hoffen!

A. Huggenberger.

Sektionsberichte.

Bezirks-Verband Rorschach.

Am 3. Dezember 1922 (ganz zufällig wiederum an einem wichtigen Abstimmungstage [Vermögensabgabe-Initiative] wie letztes Mal [Kant. Steuer-Gesetz]) versammelten sich die Vertreter der sieben Kassen des Bezirkes Rorschach in der Brauerei in Mörschwil. Auch diese ordentliche Zusammenkunft war wiederum recht erfreulich gut besucht.

Mit großem Interesse wurde das sehr instruktive Referat über „Das Hypothekar-Wesen" von Herrn Verbands-Sekretär Heuberger entgegengenommen. Wenn auch unsere Raiffeisenkassen in erster Linie die vorteilhafte Befriedigung des Betriebskredites bezwecken — und den Hypothekarkredit den Kantonalbanken überlassen — so kommen sie doch oft in den Fall, nebenbei auch diese letzteren Geschäfte zu machen. Dabei dürfte es den leitenden Organen sehr zu statten kommen, mit den gesetzlichen Grundlagen, den nötigen Formalitäten 2c. vertraut zu sein. In diesem Sinne verschaffte das Referat volle Klarheit. Im speziellen wurden auch die Unterschiede zwischen der Grundpfand-Verschreibung (die nur Beweis-Papier ist) und dem Schuldbriefe (ein eigentliches Wertpapier) auseinandergesetzt.

Die anschließende, rege benützte und sehr fruchtbare Diskussion verbreitete sich u. a. über die oft zu hohe Schatzung, die Haftbarkeit der amtlichen Schätzungsorgane, die Pfandkopie 2c. und brachte manchen praktischen Gedanken hervor. Sie lieferte zugleich auch den Beweis über die Nützlichkeit solcher gegenseitiger Aussprachen, denn auch einige Unklarheiten konnten an Hand praktischer Beispiele erläutert werden.

Die Frage der Zinskonditionen konnte an diesem Tage nicht zur Erledigung gelangen und einigte man sich darauf, zur Besprechung dieser Sache in zirka 14 Tagen eine Präsidenten-Konferenz einzuberufen.

Mit patriotischer Begeisterung nahm die Tagung noch einige — inzwischen bereits eingegangene — wuchtig verwerfende kantonale Abstimmungsresultate entgegen, um sich daraufhin nach gut zweistündiger Sitzung aufzulösen. —ch—

Oberwil (Baselland). Die Generalversammlung vom 26. November erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Neben den Mitgliedern, welche vorerst zur Erledigung der periodischen Wahlen erschienen waren, hatten sich weitere Freunde des Ortes und Kassavertreter der Landschaft eingefunden, um ein Referat über die Vermögensabgabe von Herrn Verbands-Sekretär Heuberger entgegenzunehmen.

Einmütige Ablehnung dieses „Volksbegehrens" kam auch hier wie bei den andern gleichen Tages im Kanton abgehaltenen zahlreichen Versammlungen desselben Charakters zum Ausdruck.

Während des Wahlgeschäftes verstand es Herr Kassier Seiler, durch sehr interessante statistische Angaben und graphische Darstellungen über den Stand der Kasse Oberwil im Vergleich zu jenen des Kantons und des Gesamtverbandes die Zuhörer zu fesseln.

Die anregende Tagung wird nicht verfehlen, das erfreuliche Wachstum dieser rührigen „Vorstadtkasse" zu fördern.

Mogelsberg. Auf Initiative der Darlehenskasse Mogelsberg haben sich die Vertreter der Raiffeisenkassen der Bezirke Neu-, Alt- und Untertoggenburg am 12. November in sehr gut besuchter Tagung zu einer Regionalversammlung eingefunden.

Nach Entgegennahme eines sehr beifällig aufgenommenen Referates gegen die Vermögensabgabe entspann sich eine anregende Diskussion, worin vorab das sozialistische Begehren mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Die Zinsfußfrage wurde wohl angeschnitten, Beschlüsse jedoch keine gefaßt, da vorerst die Direktiven abzuwarten sind, die das Abstimmungsresultat vom 3. Dezember gibt. Eine Reihe weiterer mit der Geschäftsführung einer Darlehenskasse verbundenen Fragen fanden lebhafte Erörterung. Ein Dank- und Schlußwort des Vorsitzenden — Herr Kassier Baumberger — beendigte die lehrreiche Zusammenkunft. Die Kasse Bütschwil erhielt den Auftrag, die nächste derartige Versammlung einzuberufen.

Notiz.

Die Obligationen des 5 % II. eidg. Mobilisationsanleihens sind vom Bund per 1. Dez. 1922 gekündet worden.

Allfällig noch im Besitze der Raiffeisenkassen oder ihrer Mitglieder befindliche Titel dieser Emission sollen unverzüglich unserer Zentralkasse zum Inkasso eingereicht werden.

Verband schweizer. Darlehenskassen
(System Raiffeisen)

An die schweizerischen Raiffeisenkassen und ihre Mitglieder!

Der 3. Dezember hat ein in der Schweizergeschichte einzig dastehendes hocherfreuliches Resultat gezeitigt.

Auch Sie, verehrte Genossenschafter, haben tatkräftig mitgeholfen, den sozialistischen Ansturm auf unser Schweizerhaus, unseren Rechtsstaat und unsere blühenden Kreditinstitute abzuwehren. Wir fühlen uns verpflichtet, Ihre hervorragende Mitwirkung beim erzielten Erfolge von Herzen zu verdanken.

Hoch der Sparsinn! — Hoch der Raiffeisengeist! — Hoch die Schweizertreue!

Verband schweizer. Darlehenskassen
(System Raiffeisen)
Die Verbandsbehörden und das Verbandsbureau.

Verband schweizerischer Darlehenskassen
St. Gallen (System Raiffeisen) **St. Gallen**

Wir nehmen Gelder entgegen auf:

Obligationen
Depositenhefte
und in **Konto-Korrent**

besorgen das Inkasso von Checks, Wechseln, Coupons verfallener Obligationen 2c. und empfehlen uns für den An- und Verkauf erstklassiger inländischer Wertschriften.

Die Verwaltung.

Redaktionskommission: **Liner, Verbandspräsident; Pfr. Scheffold; J. Heuberger, Verbandssekretär.**